

dürfte, den jene beiden alten Culturländer, welche auf der Höhe der Civilisation stehen, aus jenen großen Festen gezogen haben, mit denen sie zuerst die Welt bekannt gemacht.

Um der selbst übernommenen Aufgabe gerecht zu werden, müssen freilich Oesterreich und Wien, müssen Regierung, Land und die Einwohnerschaft der Hauptstadt sich klar über die Ziele sein, welche zu erstreben sind, klar über die Mittel, welche zu deren Erreichung führen. Das gilt auch von den Frauen, denen sich in der Wiener Weltausstellung, wie deren Organisation geplant ist, eine überaus werthvolle Gelegenheit zur Förderung jener großen socialen Frage bietet, die am specifischsten unsere Culturperiode charakterisirt: Die wirthschaftliche Gleichberechtigung und Unabhängigkeit der Frau.

Die bisherigen Weltausstellungen sind in der Tragweite ihrer Wirkungen selbst von denen, welche sie in's Leben riefen, stets verkannt und weit unterschätzt worden; es ging dabei wie mit den Eisenbahnen. Man sah in letzteren anfangs nichts als ein besseres Beförderungsmittel und ahnte nicht entfernt, daß durch die von ihnen getragene Riesen-Entwicklung des Verkehrs Europa, der ganzen Culturwelt, den politischen, den wirthschaftlichen, den socialen und nationalen Verhältnissen eine andere Gestalt gegeben werden würde.

Der Gedanke zur ersten Weltausstellung, die 1851 zu London abgehalten wurde, ging bekanntlich vom Prinz Albert, dem Gemahl der gegenwärtigen Königin von England aus; derselbe hoffte durch eine Gesamtausstellung der Arbeitsleistung aller Völker, der Industrie Englands, dieser großen Centralwerkstätte der Welt, einen neuen Aufschwung zu geben. Er rechnete auf die Folgen der unmittelbaren Anschauung, des Vergleichs unter den verschiedenen Fabrikaten. Er hoffte ferner neue commerzielle Verbindungen, einen vortheilhafteren Austausch der Producte unter den Nationen herbeizuführen, vor Allem aber der englischen Industrie, der Massenindustrie par excellence, etwas mehr Sinn und Geschmack für Kunst einzuslößen. Der englischen Industrie fehlt letzterer bekanntlich in vielen Gebieten eben so sehr wie dem Englischen Volke, vermuthlich weil das Klima den Sinn für die Farbe nicht unterstützt, und kirchlicher Fanatismus und die daraus sich ergebende Prüderie den Cultus des Nackten, diese Basis der Kunst, verhindert und verbietet.

Die erste englische Ausstellung stellte in Folge dessen die Schöpfungen der Kunst, die keinen anderen Zweck haben als sich selbst, in den Vordergrund. Als der Triumph und die Blüthe der menschlichen Arbeit stellte man deren Werke in die mittlere Niesengallerie des berühmten Crystallpalastes des ersten großen Gebäudes aus Glas und Eisen. Von der Mitte nahm der ungeheuerere Bau rasch nach den Seiten ab. An die Werke der reinen Kunst schlossen sich die der Kunstindustrie, dann folgten die Fabrikate der Massenindustrie, dann die Halbfabrikate und endlich die Rohstoffe, die den äußersten Rand bildeten.

Es war ein schön gedachtes und wundervoll ausgeführtes Gesamtbild der Arbeit der gesammten Menschheit, ein Bild dessen „Was“ sie leistet.